



pass
enen Prüfungen
Auf
Geschicklichkeit
und Glückspiel
ich hauste
igten
pirat



60 Jahre

Wochenendsiedlung

Neudorfel

Eine Siedlungsgeschichte

1965 - 2025



*60 Jahre
Wochenendsiedlung
Neudörfel
Eine Siedlungsgeschichte*

1965 - 2025

Danksagung

Allen Siedlerinnen und Siedlern, deren Familien und Freunden, die die Geschichte der Siedlungen und Vereine an der Pöhl mitgeschrieben haben, ein herzliches Dankeschön!

Unser ganz besonderer Dank gilt all denjenigen, die für diese kleine Festschrift Fotos und Unterlagen aus der Geschichte ihres Bungalows und unserer Siedlung zur Verfügung gestellt haben.

Der Vorstand des Vereins
„Wochenendsiedlung Neudörfel e.V.“

Hans-Jörg Ebert
Schriftführer

Neudörfel, Jahnsdorf, 2025

Inhalt:

Erwachen	3
Die Pöhl und wir	4
Alles begann im Devon	9
Pöhl – Das Dorf	14

Die Wochenendsiedlung Neudörfel

1. Die Vorgeschichte 1963 bis 1965	21
2. Die Bauzeit 1965 bis etwa 1970	31
3. Neue Pläne, große Pläne. 1970 bis 1989	38
4. Die 1990er. Ein Verein entsteht	47
5. Unsre Siedlung Neudörfel im 3. Jahrtausend	55

Erwachen

Ganz leis erwacht in Pöhl der Tag,
weiß nicht so recht, ob er schon mag.
Noch liegt ein zarter Hauch der Nacht
über dem Wasser und sacht, ganz sacht
flieht aus dem Schilf ein Nebelband.
Hinein glitt lautlos und verschwand
geheimnisvoll und schattengleich
ein Schwanenkönig in sein Reich.



Mit lautem Flügelschlag und Schrei'n
bricht dann in diese Stille ein
ein Entenpaar und stürzt ins Gras
und ich tauch ein ins kühle Nass.

Pöhl, 04.06.2023

Es gibt wohl kaum Schöneres als morgens ganz allein in die noch nachtfrische Pöhl einzutauchen.

Doch lassen Sie uns hier erst einmal eintauchen in die Geschichte unserer Siedlung Neudörfel und unseres Vereins:

Die Pöhl und wir

Es war einmal vor langer, langer Zeit..

*H*underte, wenn nicht gar tausende Märchen und Sagen,
liebe Siedlerinnen, liebe Siedler der
Wochenendsiedlung Neudörfel e.V.,

beginnen mit diesen Worten – und einige dieser Märchen und Sagen erzählen wundersame Geschichten von versunkenen Städten oder Dörfern. Am bekanntesten sind wohl die Sagen um Vineta und Atlantis, die das Meer verschlungen haben soll. Weniger bekannt sind hingegen viele, in ihrer Tragik recht ähnliche Geschichten von versunkenen Städten und Dörfern aus hiesigen Regionen.

*M*eist in Flussauen gelegen, sollen verheerende Hochwasser sie mitsamt sämtlichen Hab und Gutes ihrer Bewohner mit sich fortgerissen haben. Ganz in unserer Nähe, im Würschnitztal zwischen Stollberg und Chemnitz, erzählt man sich noch heute die Geschichte einer versunkenen Stadt namens Steegen.¹

*S*o überhaupt nicht märchenhaft hingegen ist die Geschichte des Dorfes Pöhl, das am 01. August 1961 im angestauten Wasser der Trieb versank.

Die Trieb bringt zusammen mit den anderen eingehen-den Gewässern jährlich fast 46 Millionen Kubik-meter Wasser in unsere Talsperre Pöhl und nur in sehr regenarmen Jahren kommen so die wenigen steinernen Zeugen des Dorfes Pöhl für ganz kurze Zeit ans Licht. Seit 1993 (solange ist meine Familie hier) ist dies nur zwei Mal geschehen.

*I*n der Pöhler Geschichte sind wir Menschen nämlich nicht, wie in vielen alten Sagen, schwache, wehrlose Opfer unberechenbarer Naturgewalten.

¹ Hans-Jörg Ebert: Jahnsdorfer Geschichte(n) und Gedichte, S. 11 ff.

Diese Geschichte dürfen wir nicht losgelöst vom eigenen Tun sehen:

In der Absicht, eine zuverlässig konstante Brauchwasserzufuhr für Betriebe am Mittel- und Unterlauf der Weißen Elster zu sichern und darüber hinaus verheerende Hochwasser in den Einzugsgebieten von Weißer Elster und Göltzsch für die Zukunft abzuwenden, haben Ingenieure und politische Entscheidungsträger unserer Eltern- und Großelterngenerationen den Bau dieser Talsperre geplant und realisiert.

In den Medien, namentlich in der „Freien Presse“ wurde 1963/64 insbesondere die positiven Folgen dieser Entscheidung in bunten Farben ausgemalt. Besonders hervorgehoben wurde dabei

der „Beschluss des Rates des Kreises vom 26.09.1963, Erholungsmöglichkeiten für Werktätige einzurichten“... „Bürger, die sich für eine Parzelle mit Wochenendhaus interessierten, konnten sich bei der Kreisbauleitung, Abteilung Folgemaßnahmen Talsperre Pöhl, des Rates des Kreises Plauen melden.“²

² Zitiert nach: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 5

Die Recherchen belegten: Viele taten dies, zogen jedoch ihren Antrag wieder zurück, nachdem sie erfuhren, welche Kosten und Anforderungen damit auf sie zukommen sollten. (Das Jahreseinkommen normal verdienender Werktätiger in der DDR lag bis zuletzt nur selten über 12.000 Mark im Jahr und die Wenigsten kamen an Baumaterial.)

So haben vor allem Betriebe hier Ferienbungalows errichtet, die dann für die Urlaube ihrer Mitarbeiter und deren Familien, oder auch über den FDGB³, vermietet wurden.

Eine erste Siedlerliste aus dem Jahr 1965 weist für unser Neudörfel „132 Standorte für Wochenendhäuser auf dem Siedlungsgelände... namentlich belegt... (aus). 50 WE-Häuser für die SDAG Wismut und 82 WE-Häuser für ... private Siedler, gesellschaftliche Organisationen und ... Betriebe.“⁴

Wie hoch der tatsächliche Anteil privater Siedler damals war, ist uns nicht bekannt. Die meisten Bungalows gingen wohl erst nach der Wende 1989/90 in Privatbesitz über. Sie werden seither mit viel Hingabe gehegt und gepflegt und viele

³ Freier Deutscher Gewerkschaftsbund

⁴ Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 7

davon werden nun schon in zweiter oder gar dritter Generation genutzt.

*D*och Arbeiten und Erholen in den Wochenendsiedlungen lässt Viele im Alltag leicht die tragische Geschichte des versunkenen Dorfes Pöhl vergessen, die doch gerade durch unser Tun und Hiersein eng mit unserer eigenen Biografie verwoben ist.

BEDACHUNGSGESCHÄFT



Dachdeckermeister
Robby Lippmann

Leipziger Straße 179
08451 Crimmitschau

Tel.: 0 37 62/36 78 • Fax: 93 19 04
E-Mail: info@lippmann-dach.de

*S*püren wir dieser Geschichte ein bisschen nach
und entdecken dabei Bekanntes und Neues,
Heiteres und Besinnliches, Schönes und Trauriges...

Alles begann im Devon⁵

Besucher oder Siedler – wer aufmerksam durch
unsere Siedlung Neudörfel spaziert, entdeckt sie,
die Kalkfalte.

Dieses einzigartige Zeugnis der Vergangenheit ist
ca. 600.000 Jahre alt, aber tatsächlich „geboren“
wurde sie vermutlich schon vor mehr als
400 Millionen Jahren.

Bei Herbert Steinmüller⁶ (1927 – 2014), Orts-
chronist der heutigen Gemeinde Pöhl, lesen wir:

⁵ Devon: die 4. Periode des Paläozoikums (Erdaltertum) von 542 bis 251
Millionen Jahren vor der Gegenwart

⁶ Herbert Steinmüller (1927 – 2014) stammt aus einer Bäckerfamilie in
Elsterberg. Nach dem II. Weltkrieg wurde er Neulehrer, unterrichtete
Deutsch und Geschichte, wurde Direktor der Pöhler Schule und nach
der Umsiedlung des Dorfes Direktor der Schule von Jocketa. Sein Sohn
erinnert sich seiner als von montags bis sonnabends lernenden und
forschenden, immer aber zugewandten und fürsorglichen, dabei
bescheidenen Vaters, Direktors und Chronisten.
Ihm verdanken wir einen reichhaltigen Fundus akribisch
recherchierter Erkenntnisse.

„Das Gebiet um Pöhl war einst von einer Grünsteindecke überlagert, die durch gewaltige Erdbewegungen aufgerissen und dabei die unter ihr waagrecht lagernden Schichtenfolgen emporgehoben wurden. Geologische Zeugen dieser Gesteinsbewegungen sind die Kalkfalten ... an der Straße nach Neudörfel ... und der Steinbruch bei Möschwitz.“⁷

Steinmüller schreibt „**die** Kalkfalten in den **beiden** Kalkbrüchen an der Straße nach Neudörfel“ und erläutert: „der größere und in der geologischen Literatur bekanntere der beiden ist vom Wasser der Talsperre überspült“⁸.

Ich selbst wusste bisher nur von einer, nämlich der, die man unterhalb unserer Siedlung in Augenschein nehmen kann. (Beim genaueren Hinsehen hätte ich es besser wissen können. Es steht tatsächlich drauf, auf der Hinweistafel an der Kalkfalte, dass es zwei sind.)

Die „gewaltigen Erdbewegungen“, über die Steinmüller schreibt, müssen gigantische Erdbeben

⁷ Steinmüller, Herbert: Pöhl i.V. Die Geschichte eines versunkenen Dorfes, Selbstverlag, Jocketa. 2001, S. 6

⁸ Ebenda.

um 600.000 v.u.Z. gewesen sein. Sie sind die jüngste uns bekannte extreme Oberflächenverformung des heutigen Vogtlandes.

„In dieser Zeit drang erneut glutflüssiges Magma ... nach oben, ohne (jedoch) die Oberfläche zu erreichen“⁹, was auch zu zahlreichen Erz-Gängen u.a. im Eisenberg, oberhalb der heutigen Sperrmauer, führte.

An der Kalkfalte in Neudörfel können wir heutzutage deutlich ablesen, welche enormen Kräfte hier gewirkt haben müssen, dass sie viele Meter dicke Gesteinsschichten wie ein Blatt Papier falteten, zerknüllten und sogar senkrecht aufstellten.

Die von Steinmüller beschriebene Decke aus Grünstein ist ein sehr hartes Material aus „geologisch altem Basalt (von Gefüge und seiner mineralischen Zusammensetzung her leicht verändert, was seine grüne Verfärbung oder „Vergrünung“ erklärt).

Der Grünstein stammt hier in Mitteleuropa aus der Unterkarbonzeit (Devon) vor etwa 400 Millionen Jahren und ist Ergebnis untermeerischer Vulkan-tätigkeit. Er lagert normalerweise über Schichten

⁹ Ebenda.

von Alaun-, Kiesel-, Tonschiefer und Kalk, allesamt Meeresablagerungen.

Die Wochenend- und Feriensiedlungen an unserem heutigen Vogtländischen Meer stehen also auf dem hochgehobenen und trockengefallenen Grund eines Urmeeres.

Tiefe, scharfe Einschnitte in diesen Meeresboden, wie etwa die Talfurche zwischen dem Pöhler Hammer (einst etwa in Höhe der gedachten Linie Schiffsanlegestelle – Minigolfanlage, fast unmittelbar vor der Sperrmauer in der Talsperre, gelegen) und der Mündung der Trieb an der Loreley in Jocketa, sind laut Steinmüller, Ergebnis seither „modellierender atmosphärischer Einflüsse“¹⁰ und des pausenlosen Fließens von Trieb, Bellwitzbach und der anderen heutigen Zuflüsse der Talsperre Pöhl, sowie der Weißen Elster im Zusammenspiel mit den unterschiedlich harten Untergründen.

Verdanken wir die „Vogtländische Schweiz“ also Mutter Natur, so ist die gern besuchte „Costa Pöhla“ Produkt des Planens und Schaffens unserer Eltern- und Großelterngenerationen. Sie erkannten im Zusammenspiel der weiten Auen triebaufwärts und der engen Talfurche am Eisenberg, wo sich

¹⁰ Ebenda.

„der harte Grünstein (dem Wasser) entgegenstammte“¹¹, die vielversprechende Chance, eine Talsperre anzulegen.

Pläne dafür gab es schon seit den 1930ern, auch solche, bei denen das Dorf Pöhl hätte erhalten bleiben können.¹² Die letztlich umgesetzte Lösung war aber offensichtlich die wirtschaftlichste, heißt sie garantierte den höchstmöglichen Effekt bei geringstmöglichen Kosten.

Was zählen da Heimatgefühle? Was zählt da EIN Dorf?

¹¹ Ebenda.

¹² Siehe dazu Steinmüller, Herbert: Pöhl i.V., S. 163 ff.

Pöhl – Das Dorf



Dies ist eines der letzten Fotos des Dorfes Pöhl, kurz vor Baubeginn der Talsperre aufgenommen.

Der Fotograf blickte vermutlich von einer Anhöhe bei Helmsgrün aus auf Pöhl.

Außerhalb des Fotos rechts schließen sich der **Eichberg** (421 mtr. üNN), oberhalb Rodlera, der **Dobris** (455 mtr. üNN) oberhalb des Ortseingangs Neudörfel und der **Eisenberg** (435 mtr. üNN) mit dem Julius-Mosen-Turm an.

Steinmüllers Recherchen lassen den Schluss zu, dass das Dorf Pöhl zwischen 700 und 1100 von Slawen begründet wurde, die sich, „vom Norden her ... (über) ... Mulde und ... Weiße Elster“¹³ kommend, hier ansiedelten. Dafür, so schreibt er, sprechen

aus siedlungskundlicher Sicht

- die Fluraufteilung, eine s. g. „Blockflur“¹⁴
- und die Ortslage des Dorfes, „die als Haufendorf... (unplanmäßig angelegt)... zu bezeichnen ist“¹⁵.

Auch aus sprachkundlicher Sicht spricht vieles für diese These.

- Der Name Pöhl ist wahrscheinlich abgeleitet vom altsorbischen „bely“ (weiß, hell) oder „bel“ (feucht).

¹³ Steinmüller, Herbert: Pöhl i.V., S. 10

¹⁴ Slawische Ansiedlungen weisen im Gegensatz zu deutschen, die meist sog. Waldhufendörfer sind, eher die Form unregelmäßiger, unterschiedlich großer Blöcke (älteste Form der Flurteilung) auf. Daher die Bezeichnung Blockflur.

¹⁵ Steinmüller, Herbert: Pöhl i.V., S. 10

Steinmüller schrieb auf der Basis seiner Recherchen: „Mit Sicherheit gab es schon vor 1100 den von Sorben bewohnten Kleingau **Dobna**...“¹⁶

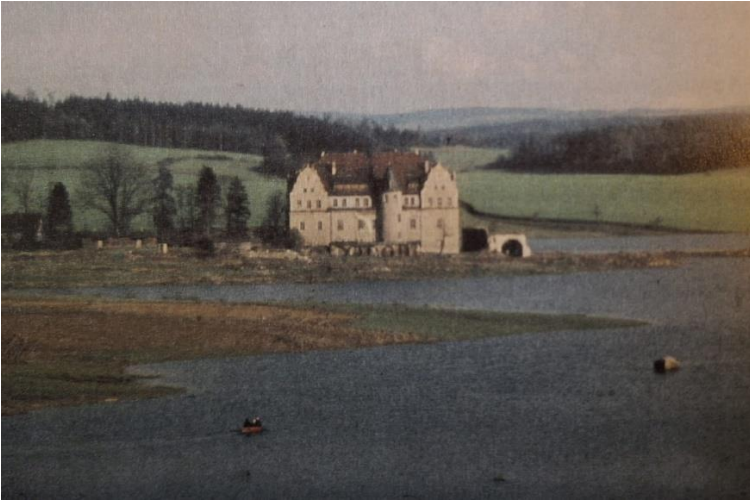
Sein zentraler Punkt war unser heutiges Plauen, slawisch „**plav**“ (Holzschwemme oder Flößplatz). Dies bezeugen „archäologische Befunde ... und die schriftliche Erwähnung von Smurden, in der Weiheurkunde der (Plauener) Johanniskirche von 1122.“¹⁷

De Bele (1288), **de Bel** (1292), **Bela** (1298), **Beel** (1395), **Behel** (1418), **Pele** (1449), **Phelaw** (1585), **Pöhla** (1629) und schließlich **Pöhl** (seit 1691) entwickelte sich über die Jahrhunderte von der kleinen slawischen Ansiedlung zu einem Dorf mit Rittergut und Gutshaus (im Volksmund über alle Generationen stets „Schloss“ genannt) bis 1959 zur Heimat von zuletzt 430 Einwohnern.

Überwiegend fanden die ein neues Zuhause in Jocketa, wohin auch Schule, Kirche und Friedhof verlegt wurden.

¹⁶ Smurden waren sorbische, zwar hörige Bauern aber mit Landbesitz

¹⁷ Steinmüller, Herbert: Pöhl i.V., S. 10



Das auf diesem Foto so romantisch wirkende „Wasserschloss“ Pöhl wird für viele von ihnen wohl die letzte und eher traurige Erinnerung (gewesen) sein, wenngleich Steinmüller in seiner Chronik dazu sehr, sehr sachlich bleibt.

Innerhalb kürzester Zeit bot sich dem Betrachter dann folgendes Bild:



Die Zuflüsse der Talsperre Pöhl, allen voran die Trieb, füllten den, in seiner längsten Ausdehnung ca. 7 km langen, Stausee wohl innerhalb eines einzigen Jahres.

Und so hält seit 1964 die Mauer der Brauchwassertalsperre Pöhl einen Stauinhalt von knapp 64 Millionen Kubikmetern. Die Stauoberfläche bei Vollstau misst fast 387 Hektar.

Ja, unsere Pöhl, nützlich, schön und bestens geeignet zum Schwimmen, Surfen, Segeln, Campen, beschaulich Siedeln, Sich-Erholen und zusammen Feiern bewahrt bis heute auch das Andenken an Pöhl, das Dorf.

Ach übrigens – uns als Siedlerinnen und Siedlern der Wochenendsiedlung Neudörfel (und wohl auch den Rodleranern) könnte an der Geschichte der Pöhler Grundherren und Rittergutbesitzer (1288 – 1945) wohl eine Sache ganz besonders witzig erscheinen:

„Dem Geschlecht der **Peler** (bis 2. Hälfte des 15. Jhd.)“, so lesen wir bei Steinmüller, „folgte noch vor 1400 das der ... **Röder**, das mehr als 400 Jahre in Pöhl saß.“¹⁸ 😊😊😊

Nachdem 1808 Christoph Wilhelm Ludwig von Röder verstorben war,

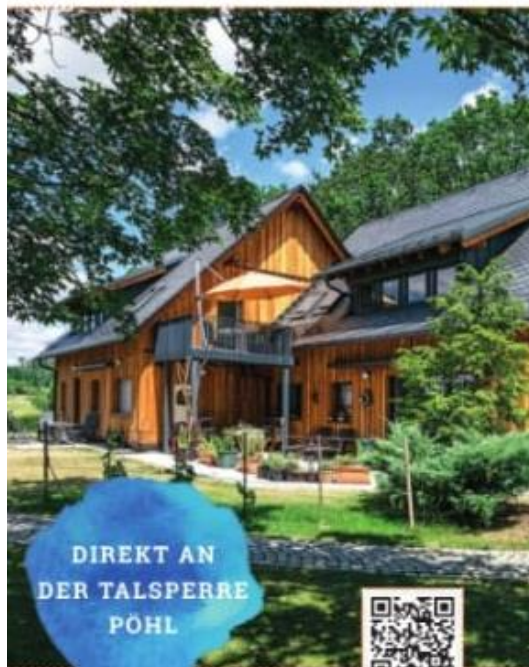
„... verschwand eine der bedeutendsten und ältesten Adelsfamilien für immer aus dem Vogtland“,

schrieb Steinmüller 2001, nicht ahnend, dass in unserer Wochenendsiedlung Neudörfel und in Rodlera genau dieser Name 200 Jahre später wieder zu hören ist.

¹⁸ Ebenda, S. 19

GÄSTEHAUS SCHLOSSHALBINSEL

IDYLL DIREKT AM WASSER



DIREKT AN
DER TALSPERRE
PÖHL



**VOGT
LAND**

Talsperre Pöhl



www.schlosshalbinsel-poehl.de

Buchungstelefon: 037439 45050

Unsere Wochenendsiedlung Neudörfel

1. Die Vorgeschichte 1963 bis 1965

„Es geht los!“, hieß es endlich am 24. April 1965. An diesem Tag lud der VEB KWV¹⁹ Weischlitz alle beteiligten Siedler zum „1. Forum“ in den Kultursaal der KFZ-Instandsetzung Plauen in der Brüderstraße 2 – 4 ein.

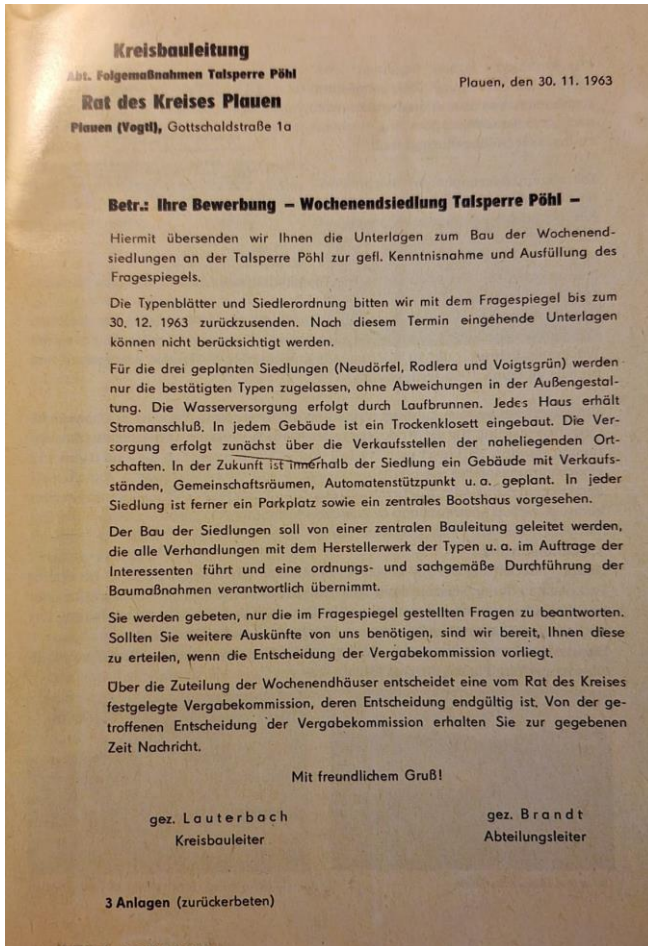
Doch eigentlich begann alles schon anderthalb Jahre früher:

Am 26. September **1963** hatte der Rat des Kreises beschlossen, an der neu entstehenden Talsperre „Erholungsmöglichkeiten für Werktätige“ zu schaffen. Auf Grundlage dieses Beschlusses konnten sich „Bürger, die sich für eine Parzelle mit Wochenendhaus interessierten, ... bei der Kreisbauleitung, Abteilung Folgemaßnahmen Talsperre Pöhl, des Rates des Kreises Plauen melden.“²⁰ Die Bewerber erhielten folgendes

19 VEB KWV: Abk. für „Volkseigener Betrieb Kommunale Wohnungsverwaltung“

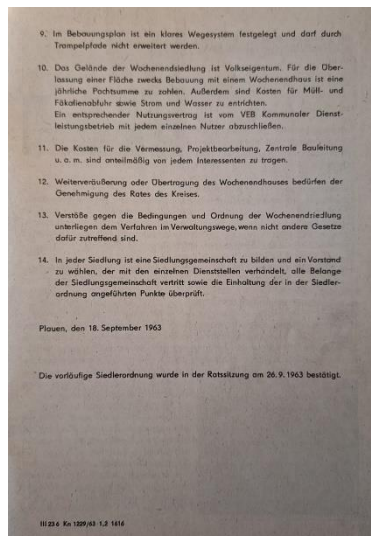
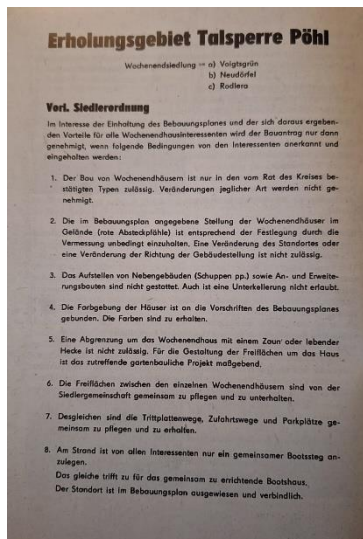
20 Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 5

Anschreiben der Kreisbauleitung des Rates des Kreises Plauen:



Quelle: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 9

Auch eine erste vorläufige Siedlungsordnung war in diesem Zusammenhang schon erlassen worden.



Quelle: Ebenda.

Anfang 1964 hatte eine Auswahlkommission über die Zuteilung von Parzellen und Wochenendhäusern entschieden.

Der Bau der geplanten Siedlungen in den „Sonderbaugebieten“ Voigtsgrün, Neudörfel und Rodlera samt der Herstellung der dafür notwendigen Infrastruktur sollte von einer zentralen Bauleitung geführt werden.

Geplant waren:

- baugleiche Typenhäuser auf festgelegten, (nach vorliegenden Vermessungspunkten des Katasteramtes Plauen) zu vermessenden Standorten,
- die Sicherung von Wasser- und Stromversorgung,
- die Schaffung von Verkaufs- und Versorgungseinrichtungen in jeder Siedlung und
- die Schaffung von Parkplätzen und Bootshäusern.

Diese zentrale Bauleitung hat 1964 der VEB KWW Weischlitz übernommen (übernehmen müssen?), weil die Kreisbauleitung diese Aufgabe nicht erfüllen konnte. Gründe für diese Entscheidung sind uns leider nicht bekannt.

Wie dem auch sei, von Stund' an war der VEB KWW Weischlitz Vertragspartner der „interessierten Werk-tätigen“. Er ermittelte die Kosten je Wochenendhaus/ Parzelle, schloss erste Nutzungsverträge mit den künftigen Siedlern und bestimmte alles Weitere.

Die Zeit zwischen 1963 und 1965 brachte – so ist überliefert – vor allem Ernüchterung und viel Aufregung.

Für manche platzte der Traum vom Wochenendhaus, für alle, die weiter zur Stange hielten, muss es eine sehr aufregende Zeit gewesen sein, voller Vorfreude, Ungeduld und einer großen Portion Realitätsgewinn.

Während im unteren Bereich unserer Siedlung im **Juni 1964** Erdarbeiten durch die SDAG Wismut begannen, geschah sonst ... noch nichts. Und auch die Arbeiten zur Erschließung des unteren Geländeabschnitts (Trassengestaltung zur Einpassung der WEH in das Gelände, Anlegen eines Straßennetzes zwischen den WEH) wurde z Anfang des Winters 1964 erst mal wieder eingestellt.

Zum Glück wurde **unserer Kalkfalte** (damals schon unter Naturschutz stehend) **in die Erschließungsmaßnahmen durch die SDAG Wismut von Anfang an einbezogen. Sie schuf damit dankenswerter Weise schon in dieser Zeit eine wesentliche Grundlage für die Erhaltung dieses beeindruckenden Naturdenkmals bis heute.**



© Wismut GmbH

Im **November 1964** machte dann eine neue Siedlungsordnung endgültig allen klar: Der Traum vom Wochenendhaus ließ sich nur „auf kleiner Flamme kochen“, denn

- baugleiche Typenhäuser auf festgelegten ... Standorten? – Klar doch!
Allerdings mussten die Siedler „Kauf und Aufbau des WE-Hauses auf eigene Rechnung und ohne Inanspruchnahme von Baukapazitäten und Baumaterial“²¹ stemmen können.

²¹ Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 6

- Sicherung von Wasser- und Stromversorgung? – Bis auf weiteres sollte es entgegen den ersten Beschlüssen keine Elektroenergie in den neu entstehenden Siedlungen geben.
Auch das Wasser sollte nur zu bestimmten zentralen Entnahmestellen verlegt werden und an den Kosten der Leitungen sollten sich die Siedler beteiligen.
- Verkaufs- und Versorgungseinrichtungen, Parkplätze und Bootshäuser sollte es auch nach den neuen Plänen in jeder Siedlung geben. – Ein Bootshaus gibt es in unserer Siedlung aber bis heute nicht.

Basierend auf der Siedlungsordnung vom November 1964 wurden dann im November/Dezember desselben Jahres die ersten Pachtverträge (gültig ab 01.01.1965) zwischen dem VEB KWV Weischlitz und den Siedlern geschlossen. Ansonsten geschah bis zu besagtem „1. Forum“ am **24. April 1965** im Kultursaal der KFZ-Instandsetzung Plauen, wie gesagt, noch nicht viel.

Anfang April 1965 war eine erste Siedlerliste für unsere Wochenendsiedlung Neudörfel für 132

Wochenendhäusern bekanntgegeben worden – 50 für die SDAG Wismut und 82 für private Siedler, gesellschaftliche Organisationen und volkseigene Betriebe.

Wer zu **Ostern 1965** (das Wochenende vor dem „1.Forum“) „seine“ Parzelle besuchte, fand diese aber noch immer unvermessen und unberührt – kein Baum, kein Strauch, um ein Osternest für Kinder oder Enkel zu verstecken, weder Weg noch Steg – Bauernwiese eben, Weide, oberhalb die nur spärlich von kleinen Bäumchen gesäumte Pöhler Straße...



Mit dem „1. Forum“ mit allen beteiligten Siedlern am **24. April 1965** nahm dann das

„Abenteuer Wochenendsiedlung“

in Neudörfel aber ordentlich Fahrt auf.

Verantwortliche aller Institutionen des Kreises Plauen vom Brandschutz über Hygiene, Naturschutz, Gebietsbebauung, Wasserwirtschaft, Baustoffversorgung, der Konsum Thoßfeld, das staatliche Notariat, die staatliche Versicherung, der Siedlungsverband der Kleingärtner und der VEB KWV Weischlichtz waren erschienen, berichteten über den Stand der Vorkehrungen und gaben Informationen zum Aufbau unserer Siedlung.

Da die geplante zentrale Steuerung des Vorhabens durch den Rat des Kreises und die KWV ohne die aktive Mithilfe der Siedler nicht zu realisieren war, wurde ein Siedlerrat gewählt.

Der sollte die Verbindung zwischen dem VEB KWV, dem Rat des Kreises, der Gemeinde Jocketa und den Siedlern halten und zwischen ihnen vermitteln. Dem ersten Siedlerrat gehörten **Elsa Schmidt, Kurt Hädicke, Helmut Görner, Horst Eckner** und **Wolfgang Jugel** an.

Den Unter-60-Jährigen unserer Siedlung werden Frau Schmidt und die Herren Görner, Hädicke, Eckner und Jugel wohl kaum noch persönlich bekannt sein, viele Ältere aber werden mit Sicherheit bestätigen, dass sie ein schweres Amt mit großer Hingabe und viel Enthusiasmus ausübten.

Unter den damaligen Bedingungen mussten sie dazu nicht nur zähe Verhandlungspartner sein, sondern auch vorausschauende und geschickte Organisatoren, einfühlsame, überzeugende und mitreißende Anführer und manchmal wohl auch Zauberer.

Anlässlich des 60jährigen Bestehens unserer Siedlung sei ihnen hier aufrichtig gedankt! Schon Manchem, der weniger geleistet hat, ist irgendwo ein Denkmal gesetzt worden.

2. Die Bauzeit von 1965 bis etwa 1970

Am 26.04.1965, dem Montag nach dem 1. Forum, begann die Vermessung der Wochenendhäuser 51 bis 132. Nun konnten gebaut werden – mit Muskelkraft und Schaufeln. Eimer für Eimer holten sie Wasser aus dem Stenzlergrund zwischen Rodlera und Neudörfel. Den Beton mischten sie in der Butte von Hand... Die ersten fertigen Fundamente waren die der Bungalows 96, 99, 121 und 122.

Im Siedlungsbereich der SDAG Wismut arbeitete eine speziell abgestellte Baubrigade. Die Kumpels borgten den Siedler im oberen Bereich einen Hunt (eine Lore), in den (in die) sie das Wasser aus dem Bach füllten. Nun musste nicht mehr für jede ein-



zelle Betonmischung der lange Weg in den Stenzlergrund angetreten werden.

Eine elende Plackerei blieb es trotzdem: 50-mal mit zwei 10-Liter-Eimern laufen, ergab eine 1.000 l-Loren-Füllung. Aber man sparte wenigstens ein bisschen Zeit und Kraft und konnte zügiger betonieren.

LKWs des VEB Baustoffversorgung Plauen/Karl-Marx- Stadt brachten Schotter, Sand, Zement, metrische Brunnenringe für die TC-Gruben, Schalungsbretter usw. zu den einzelnen Baustellen.

Das Abladen war genauso kraftzehrend. Neudörfel war (und blieb auch die ganze Zeit) eine (Groß)baustelle ohne jegliche technische Infrastruktur.





Und doch – bereits **zu den Pfingstfeiertagen des 1965** bezogen die ersten Siedler ihre Bungalows – innerhalb von nur sieben Wochen Bauzeit!²².

Die Wochenendhäuser aus Henningsdorf bei Berlin – made in GDR –, wurden per Schiene über Plauen und Jocketa angeliefert, zuerst 24 Häuschen vom Typ A/1 und 26 vom Typ A/2 für die SDAG Wismut.

Alle 50 Wochenendhäuser der SDAG Wismut standen bis **zum Saisonbeginn 1966**.

Von da an war die Siedlung bereit, jeden Sommer über 152 erholungsbedürftige, urlaubsreife Kumpel mit ihren Familien im formaldehydschwangeren

²² Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 10

Sprelcart-Charme sozialistischer Ferienlager-
möblierung auf einen Schlag aufzunehmen.
Sommerurlaub am Vogtländischen Meer – wie
viele glückliche Erinnerungen sind wohl seither in
Fotoalben fein säuberlich bewahrt?



Parallel zum Bau der Wochenendhäuser war **seit April 1965** in zwei Bauabschnitten der Bau der Wasserleitung erfolgt:

Im 1. Bauabschnitt konnte (nach Fertigstellung der Leitung von Rodlera/Ort über die Siedlung Rodlera bis zum Hochbehälter Jocketa) unsere Hauptwasserleitung mit Nenndurchmesser 200 mm an der Helmsgrüner Straße angebunden werden.

Dann wurde sie bis zum oberen Parkplatz unsrer Siedlung gezogen und mit einem Weiteranschluss bis zum Auslauf unterer Parkplatz versehen.

Ausführende: VEB Wasserversorgung Karl-Marx-Stadt, Oberbauleitung Plauen.

Im 2. Bauabschnitt erfolgte die Anbindung von vier Stichleitungen mit Absperrschiebern und Sickerschächten in das Siedlungsgelände durch eine Feierabendbrigade unter der fachkundigen Leitung eines privaten Plauener Klempners. Letztlich verfügten wir **ab September 1965** über 12 gut in der Siedlung verteilte Wasserentnahmestellen.

Die Baukosten für die Wasserversorgung unserer Siedlung beliefen sich auf etwa 70.000,- MDN²³, ein reichliches Viertel der der Einnahmen von 2.000,- MDN pro Parzelle stammenden 264.000,- MDN, die für den Bau der Siedlung insgesamt zur Verfügung standen. Die noch übrigen knapp 200.000,- MDN verwendete der Siedlerrat für

- den Bau von Wegen und Parkplätzen (100.000,- MDN),
- die Pflanzung von 15.000 Sträuchern und 600 Laub- und Nadelbäumen (etwa 42.000,- MDN) und die Errichtung von Spiel- und Volleyball-plätzen, Tischtennisplatten und Bootsständen.

²³ MDN: Abk. für „Mark der deutschen Notenbank“. Bezeichnung der Währung in der DDR von 1964 bis 1968.

- Den Bau unserer etwa 2 ½ km langen Wege und der ca. 2.000 m² Parkflächen übertrug der Siedlerrat dem VEB Kraftverkehr Werdau und der TSJ Plauen. Wie viele „Aufbau-stunden“ der Siedler selbst in diese Arbeit einfließen, ist leider nicht mehr nachvollziehbar.
- Das „gartenbautechnische Projekt“ des Projektierungsbetriebs Karl-Marx-Stadt realisierte die PGH²⁴ „Gärtner“ aus Plauen. Der VEB Kesselbau Neumark unterstützte den Bau des Volleyballplatzes und zweier Spielplätze mit Schaukeln, Kletterpilzen und -stangen, Karussell und Sandkästen.



²⁴ PGH: Abk. für „Produktionsgenossenschaft des Handwerks“

Mit Saisonbeginn im Mai 1966 eröffnete auch der VEB (K) Erholungsgebiet Talsperre Pöhl²⁵ in seinem WEH 61 die erste „**Konsum**“ Verkaufsstelle. Terrassen vor den Bungalows und kleine Vorgärten wurden angelegt, Siedler und Urlauber kamen zu ersten Siedlungs- und Kinderfesten zusammen. Musik und Grillduft erfüllten zunehmend die Luft, man traf sich zum Baden, Schwimmen, Tanzen und kam zum Quatschen und zu Lampionumzügen mit Akkordeon- oder auch mal mit Gitarrenbegleitung zusammen...



25 Der VEB (K) Erholungsgebiet Talsperre Pöhl wurde 1966 durch den Kreistag Plauen gegründet. Er löste den VEB KWV Weischlitz in seiner Verantwortung für die Entwicklung des „Naherholungsgebiets Talsperre Pöhl“ ab und übernahm dessen Aufgaben und die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Siedlerräten.

3. Neue Pläne, große Pläne. 1970 bis 1989

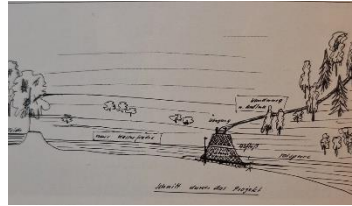
Nein, nein. Nicht um die sozialistische Planwirtschaft soll es hier gehen. Die hatte für unsere Siedlung nur insofern Bedeutung, dass es nicht viel gab. Vor allem aber gab es Anfang der 1970er in der Siedlung noch keinen Strom!

Während rundum alles blühte und gedieh (schon damals mitunter schneller und üppiger als man es gebrauchen konnte), ging den Siedlern anfänglich nur spärlich „ein Licht auf“, meist Propangas- oder Kerzenlicht. – In hellen, lauen Sommernächten kein Problem, doch wenn die Sonne sich verkroch, wenn es regnete und kälter wurde ...?

Nun – es heißt ja: „Not macht erfinderisch!“, wenn gleich man in unserem Fall eher von Mangel reden sollte. Jedenfalls grübelten findige Köpfe unter den Siedlern darüber nach, welche Chancen uns die Landschaft hier bot, Wasserkraft zur Stromerzeugung zu nutzen.

Ein kleiner Staudamm im Stenzlergrund zwischen unseren Siedlungen Rodlera und Neudörfel sollte das Energie-Problem lösen – umweltfreundlich,

kostengünstig und effizient. Ein Projekt, dass sogar super in unsere heutige Zeit passen würde!²⁶



Auf kommunaler Ebene fand das Projekt sehr viel Zuspruch. Es wurde als realisierbar eingeschätzt und als „eine gute – vor allem der Natur dienende – Lösung“²⁷ angesehen. Letztlich lehnte jedoch die staatliche Wasserwirtschaftsdirektion in Dresden das geplante „wasserwirtschaftliche Bauwerk“ ab.

Aber die Notwendigkeit, auch die Siedlungen Rodlera und Neudörfel und somit das Erholungsgebiet Talsperre Pöhl endlich vollständig mit Energie zu versorgen, war erkannt und die Siedler und Betriebe machten zunehmend Druck.

²⁶ Die beiden Ideenskizzen vom April 1970 zeigen den geplanten Damm. In seinem Innerem sollte eine kleine Turbine Platz finden und die Bungalows im oberen Bereich der Siedlung hätten eine eigene kleine Wasserfläche bekommen.

²⁷ Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 21

Anfang der 1970er wurde schließlich der VEB (K) Energieversorgung Plauen damit beauftragt, unsere Siedlung an die Energieversorgung anzubinden. Doch der Leitungs-(Versorgungs-)ring um die Talsperre war noch gar nicht geschlossen. Zwischen Sperrmauer und Trafostation Rodlera/Ort fehlte noch das komplette Teilstück.

Diese Verbindung musste erstmal geschaffen werden. Doch das war, neben dem allgegenwärtigen Material- und Arbeitskräftemangel, offenbar auch ein finanzielles Problem. Die 2 ½ km lange 10 KVA-Trasse (Eigentum der Energieversorgung, Kosten ca. 80.000,- MDN) musste durch die Siedler der Siedlungen Rodlera und Neudörfel zunächst komplett vorfinanziert werden.

In der Siedlung Rodlera und in unserer Siedlung entstanden zwei neue Trafostationen und wurden von der Trafostation des Dorfes Rodlera (über die Siedlung Rodlera, durch den Stenzlergrund, unsere Siedlung und die Wohnwagensiedlung) an die, von der anderen Seite bis zur Sperrmauer reichende Trasse angebunden. Erst nach dieser Schließung des Leitungsringes um die Talsperre konnte unser Siedlungsnetz hergestellt werden.

Der Siedlerrat suchte und fand dafür Projektant und Ausführungsbetrieb: den Bergbaubetrieb Aue, Abt. Energieversorgung und die PGH Elektroinstallation Neustadt/Orla.

Bis zur Endabnahme durch die Technische Überwachung **am 13.03.1974** flossen in unser eigenes Siedlungsnetz insgesamt 350.000,- MDN und unzählige Stunden Arbeit der Siedler und des Siedlerrates:

Erdarbeiten (Ausschachten der Kabelgräben, Einsanden und Abdecken der Kabel, Verfüllen der Gräben), Zeit für Organisation von Baumaterial, Mitplanung und Abstimmung mit Betrieben und Behörden, Absicherung der Finanzierung, Einholung von Baugenehmigungen und schließlich die Inbetriebnahme Mitte 1973.

Von da an wurden die Aufenthalte an der Pöhl zu richtigen Urlauben. Nicht nur die Siedler blieben oft 14 Tage und länger hier. Auch die Betriebe gingen zur Dauerbelegung ihrer Bungalows mit wechselnden Feriengästen über. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, stellte die SDAG Wismut bis zu sechs ständige Arbeitskräfte ab, die in einem eigens für die Urlauberbetreuung

errichteten Verwaltungstrakt mit Lager und Werkstätten viele Dienstleistungen anboten.

Neben Verwaltung, Reinigung, Pflege und Erhalt der Wochenendhäuser und der Anlage sorgten die Wismuter für den Tausch von Propangasflaschen, hielten Sportgeräte zur Ausleihe bereit und organisierten viele Veranstaltungen.



© Wismut GmbH



© Wismut GmbH

Das „Mehrzweckgebäude“ auf dem Gelände unseres heutigen Gästeparkplatzes sollte später sogar noch um einen Anbau ergänzt werden.



Die Frauen und Männer um Kurt Ohl (bis zuletzt ein Mann wie ein Bär – groß, stark, weißes Haar und wallender Bart) wurden ob ihrer guten Pläne schon bald liebevoll die „O(h)lsenbande“ genannt.



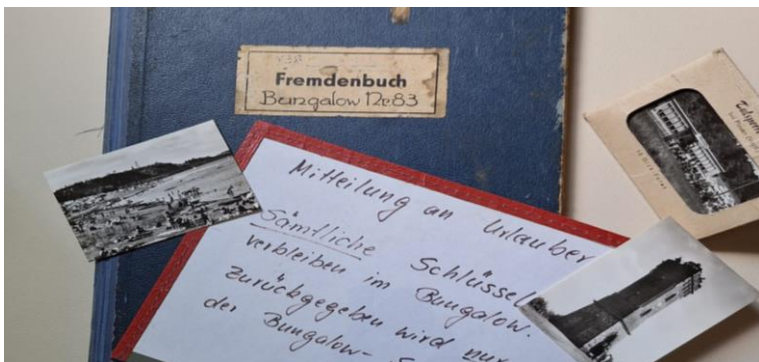
Gegenüber den dänischen Filmhelden konnten sie ihre Pläne aber auch verwirklichen – zur Freude aller Urlauber und Siedler. So bereicherten sie das Siedlungsleben über fast drei Jahrzehnte.

Nebenher wurde unsere Infrastruktur ständig weiter ausgebaut: Eine Kegelbahn entstand, die Baubude und gemeinsam mit den Rodleranern sogar eine eigene Antennenanlage (auf Höhe 306, Rodlera). Ein „Zentralgebäude“ sollte neben der Tanzdiele entstehen (Grundfläche 21 x 10 m). Seine Fertigstellung scheiterte letztlich an der Frage, wie die zu erwartenden Abwässer entsorgt werden könnten. Das Fundament unterhalb der

WEH 24 bis 26 wurde bis in die 2.000er Jahre als Aufstellplatz für ein großes Zelt bei Vereins- und Kinderfesten genutzt...



... und Urlauber kamen und gingen...



So waren die **End-80er Jahre** in unserer Siedlung von Leichtigkeit und Sorglosigkeit gezeichnet.

Diese wichen mit der Wende einer großen Verunsicherung und vielen bangen Fragen:

„Was wird aus unserer Siedlung, was aus unseren Pachtverträgen?

Welche Vorstellungen gibt es seitens Gemeinde und Talsperrenbetrieb?

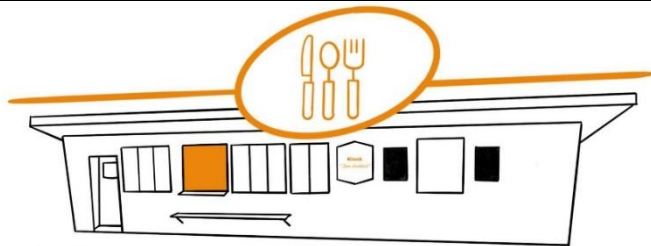
Wie werden die Eigentumsfragen an Grund und Boden gelöst, was wird aus dem „Volkseigentum“?

Was aus den [Ferien]häusern der Betriebe?“²⁸

Schlagartig fanden wir uns in einer defacto völlig „neuen Welt“ wieder. Gewohnte Verwaltungsstrukturen hatten sich mit einem Schlag aufgelöst. Neue, die wir nicht kannten und deren Auswirkungen niemand abschätzen konnten, galten „über Nacht“.

²⁸ Vgl.: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 27

Schnell wurde klar, dass es (wieder einmal) hieß, selbst und zügig zu handeln. Solche „Gebilde“ wie die Siedlungen Neudörfel, Rodlera und Voigtsgrün, für DDR-Verhältnisse völlig normal und vergleichbar mit ähnlichen Siedlungen an der Ostseeküste und den Seen Brandenburgs und Mecklenburgs, kannte man in den alten Bundesländern überhaupt nicht. Folglich existierten dazu auch keinerlei rechtliche Grundlagen.



Zum Seeblick



Kiosk "Zum Seeblick" Pöhl.
Schlosshalbinsel neben Kinderspielplatz
Telefon +491711705731

4. Die 1990er. Ein Verein entsteht

Die **Treuhandanstalt**, gegründet **Juni 1990**, wurde Eigentümerin von etwa 8.000 DDR-Kombinaten²⁹ und -Betrieben mit über 4 Millionen Beschäftigten. Mit Jahresbeginn 1995 – da waren schon mehr als 12.000 ehemals volkseigene Betriebe verkauft und über 3.700 stillgelegt – wurde sie in „**Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS)**“ umbenannt.

Vor den Rathäusern vieler ostdeutscher Städte wurden Anfang der 1990er Betriebe und die in ihnen Beschäftigten vor und nach 1989 aufgelistet. Jeder konnte dort sehen, dass etwa neun Zehntel der – aus marktwirtschaftlicher Sicht unrentablen Arbeitsplätze innerhalb weniger Jahre einfach verschwunden waren. 1992 stellten die neuen Bundesländer fast die Hälfte der gesamtdeutschen Arbeitslosen. Über 400.000 Menschen wurden in

²⁹ Kombinat: Organisationsform sozialistischer (Industrie)betriebe, insbesondere in der DDR. War als Pendant zu Konzernstrukturen in marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystemen gedacht. Diese „Zusammenschlüsse von Betrieben sollte die Produktionsketten von der Forschung bis zum Absatz einer bestimmten Branche unter einem Dach vereinen. Ein Kombinat bestand aus einem Stammbetrieb und mehreren zugehörigen Betrieben, Betriebsteilen oder Produktionsstätten.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) beschäftigt. Viele absolvierten sog. Umschulungen.³⁰

Im „Wilden Osten“ versprachen damals zuhauf einfallsreiche Autohändler, windige Immobilien-spekulant*innen und dubioser Finanz“experten“ westliches Flair und „Sicherheit“ mit blinkenden Gebrauchtwagen und hochglanz-broschürten „Vorsorge“-paketen.

Eine neue Gattung „Werk*tätige“ erblickte das Licht der Arbeitswelt: der PENDLER und viele, vor allem junge, Familien zogen der Arbeit hinterher in die alten Bundesländer, nach Österreich oder in die Schweiz...

Was unsere Siedlung anbelangt: Viele Bungalows kamen sozusagen zusammen mit ihrem Betrieb „unter den Hammer“.

³⁰ Die genaue Zahl der „Umschüler“ (fast ausnahmslos gut ausgebildete Fachkräfte) ist heute nicht mehr zu ermitteln. Die Datenlage dazu ist nicht zu erfassen, da es unzählige Programme und Förderungen gab, deren Unterlagen nirgends gesammelt abgelegt worden sind. Es kann nur allgemein beschrieben werden, dass Umschulungen ein wichtiger Bestandteil der Bemühungen waren die Arbeitslosigkeit, die in den neuen Bundesländern nach der Wende massiv anstieg, einigermaßen in den Griff zu bekommen.

Auch die (anhand einer Liste vom 01. Juni 1984 nachgewiesenen) 20 privaten Neudörfler Siedler standen nicht besser da.

Das bis dato „volkseigene“ Land gehörte plötzlich wieder den Eigentümern der Vor-Bodenreform-Zeit oder deren Erben, Kirchen, Klöstern oder Gemeinden und niemand hatte auch nur die leiseste Ahnung, wer mit welchen Plänen für irgendein Stück Erde schwanger ging.

„Nach dem Grundsatz „Gemeinsam ist man stärker“ wurden... mit der Nachbarsiedlung Rodlera... auf der Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches erste gemeinsame Vorstellungen“ zu einem Generalpachtvertrag der Siedlungen Rodlera und Neudörfel mit dem damaligen Bürgermeister der Gemeinde Jocketa erarbeitet.³¹

Der Kauf der Grundstücke war nicht zu erreichen. So galt es, über einen gut ausgehandelten Pachtvertrag die Siedlungen in ihrer Art und Form zu erhalten, das Nutzungsrecht für die Siedler zu wahren und das Eigentum der Siedlergemeinschaft zu sichern. Vor allem musste ein erträglicher Pachtzins ausgehandelt werden (1990 stieg der

³¹ Vgl.: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V. 35 Jahre Siedlung. 10 Jahre Verein 1965 – 2000, Autorengruppe um K. Hornig und M. Dörfel, S. 27

– ortsüblich, wie es so schön heißt – von 22 Pfennigen auf 1,- DM pro m²).

Als stabile Arbeitsgrundlage für die Bewältigung der völlig neuen Aufgaben – jetzt und auf lange Sicht – konnte es nur eine einzige, mit dem BGB³² konforme Organisationsform geben: einen Verein!

Mit dem ersten Generalpachtvertrag vom Frühjahr 1990 und dem Entwurf des ersten Statuts (auf der **Gründungsversammlung am 07.04.1990** angenommen) konnte der Vorstand/Siedlerrat im Mai/Juni 1990 erfolgreich und lösungsorientiert vor die „Sonderberatung“ der Siedlergemeinschaft treten, die der Vereinsgründung zustimmte. So wurde noch im Juni 1990 der

„Verein Wochenendsiedlung Neudörfel e.V.“

ins Vereinsregister aufgenommen. Zum Vorstand waren die Mitglieder des ehemaligen Siedlerrates gewählt worden.

Mit der Wahrung der Vereinsinteressen, der Umsetzung seiner Zwecke, der Lösung rechtlicher Fragen, der Erhaltung des Vereinsvermögens, der Bearbeitung von Mitgliederangelegenheiten,

³² BGB: Bürgerliches Gesetzbuch

[illegible]

Am 04.10.1994 erhöhte der 1991 gegründete „Zweckverband Talsperre Pöhl“ als Interessenvertreter der Anliegergemeinden der Talsperre Pöhl und des damaligen Landkreises Plauen die Pacht zum 01.01.1995 für unsere 25 Altsiedler von 200,- auf 400,- DM und für unsere 128 Neusiedler von 300,- auf 400,- DM.

51

beim Landgericht Zwickau, Außenkammer Plauen, ein außergerichtlicher Vergleich auf 350,- DM je Parzelle zu Protokoll gebracht werden konnte.

Die ursprüngliche Pacht von 48.400,- DM erhöhte sich somit „nur“ auf 53.550,- statt auf 61.200,- DM – für die Jahre 1995, '96, '97 und '98 insgesamt eine Ersparnis von mehr als 30.000,- DM! Das war damals, in Zeiten des wirtschaftlichen „Sich-Neu-Findens“, für viele Familien sicher eine nicht unerhebliche Entlastung.

Ganz so heiß geht es seither zum Glück nicht mehr zu, aber Vorstandsarbeit wird es wohl immer ausreichend geben. – Ein Generalpachtvertrag, so gut er auch ausgehandelt wurde, hat (leider) nicht ewig Bestand und auch Probleme im Verein, Fragen des Umgangs miteinander, zu Entsorgung und Müllvermeidung, zu Fällgenehmigungen, zur Parksituation und zur Verkehrssicherungspflicht, zum Umgang mit unserem eigenen Älterwerden und damit zu neuen technischen Helfern (wie etwa unseren „Robbys“³³), Versicherungsfragen, Genehmigung für Veranstaltungen und, und, und... fordern den Vorstand, die anderen Organe des

³³ Rasenmäroboter

Vereins und alle engagierten Mitglieder immer wieder aufs Neue.

Das „Gemeinsam ist man stärker“ von 1990 gilt deshalb noch immer und jedes Engagement ist gut und wichtig für unsere Siedlung – unser kleines Paradies am Vogtländischen Meer.

Papa, sei doch öfter zu Hause!

als Techniker für Sicherheitstechnik (m/w/d)

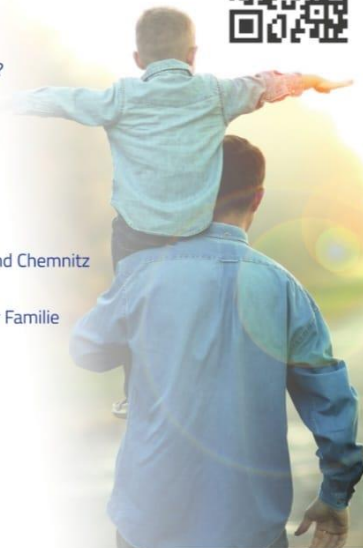
- ✓ Du hast eine Ausbildung als Elektroniker oder ein IT-Studium?
- ✓ Du möchtest unsere Welt mit der Installation von Einbruch- und Brandmeldeanlagen sowie Videoüberwachungssystemen sicherer machen?
- ✓ Du willst Teil eines motivierten, offenen und partnerschaftlichen Teams sein?

Dann werde jetzt Teil der ESRA GmbH!

Wir bieten dir:

- ✓ Abwechslungsreiche Projekte in Reichenbach und Chemnitz und Umgebung
- ✓ Geregelte Arbeitszeiten für mehr Zeit mit deiner Familie
- ✓ Moderne Ausstattung (Fahrzeug, Werkzeug, iPad, Smartphone usw.)
- ✓ So viel Urlaub, wie du möchtest

Die vollständige Stellenbeschreibung findest du unter: **www.esra.de/karriere**



WIR FREUEN UNS AUF DEINE BEWERBUNG!

☎ +49 3765 7890-0

✉ bewerbung@esra.de

1. Unsre Siedlung Neudörfel im 3. Jahrtausend

Ein Viertel vom ersten Jahrhundert der 2000er Jahre haben wir schon durchlebt. Siedlung und Verein, die in erster Linie unserer Erholung und Entspannung dienen, bleiben am Puls der Zeit.

Noch immer wird gebaut – im Großen,



... wie im Kleinen



... und im ganz Kleinen.

Noch immer wird gehegt, gepflegt ...



... geräumt, erhalten, ersetzt, modernisiert,
erneuert und verschönert, wie z.B. hier mit diesem
wundervollen Wandbild von unsrer Ilse Sommer.



Dabei ist es oft gar nicht so leicht, notwendige Arbeiten zu planen. Nicht nur das Leben unserer Siedlerin und Siedler ist wechselhaft, nein auch unsere Pöhl ist eine echte Diva!

Im wahrsten Sinne des Wortes müssen wir immer wieder neu mit ihren Höhen und Tiefen umgehen lernen:

So forderte uns beispielsweise ihre Hoch-Phase 2013 alle Kraft und höchste Aufmerksamkeit ab.



Eine ausgesprochene Down-Phase hatte sie im Jahr 2018. Ihr Füllstand fiel auf ungefähr zwei Drittel ab. Von Mai bis in den Herbst 2018 fiel faktisch kein Niederschlag im Vogtland. So war der normale Füllstand schließlich um 6 Meter unterschritten. An unserer ehem. Saugstelle, unterhalb der „Seegelerbucht“ lagen die Rohre trocken...



und man konnte sonntags nachmittags wieder flanieren im Schlosspark des Dorfes Pöhl.



Vielen Siedlern und Touristen war das ein schaurig-schönes Erlebnis mit bleibenden Eindrücken, besonders, da ehemalige Bewohner des Dorfes

anhand von Fotos orts- und sachkundig auf deren Fragen antworteten.

Und es wird noch immer gefeiert: Geburtstage...,



... der Männertag, Silvester, Schulanfänge, Jugendweihen und – natürlich – Jahr um Jahr, unsere Kinder- und Vereinsfeste.





Siedlung Neudörfel

23. August 2025
17 Uhr am Mooswirt

VEREINSFEST ZUM 60-JÄHRIGEN
BESTEHEN UNSERER SIEDLUNG



TANZ MIT DER
KAPELLE KEHRREIM

MIT KESSELGULASCH UND
SPANFERKEL SORGT UNSERE
MOOSWIRTIN FÜR
DAS LEIBLICHE WOHL



IHR SEID ALLE HERZLICH EINGELADEN
EUER VORSTAND

Dazu kann man nur noch eins sagen:

Weiter so!

**Lasst uns gemeinsam weiter mit Herz und
Verstand unsere Siedlung Neudörfel
gestalten!**

Hrsg.: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V., Der Vorstand, 2025

1. Auflage, 200 Exemplare.

Verfasser: Hans-Jörg Ebert, Schriftführer

Druck: Werbedienst t90, Jahnsdorf/Erzgeb.

Lektorat: Doris Häselbarth, Katja Ebert, Bärbel Große

Fotonachweis:

Seite 4	Hans-Jörg Ebert
Seiten 15, 18, 19	Steinmüller
Seiten 16, 17, 23, 24, 25, 26	Verein
Seite 27	© Wismut GmbH
Seite 29	Verein
Seite 32	© Wismut GmbH
Seiten 33, 34, 35, 37, 40	Verein
Seite 42 oben	© Wismut GmbH
Seite 42 unten, 44 oben	Verein
Seite 44 untern	Sophia und Steve Ebert
Seite 51	Verein
Seite 55	Verein, Günther Scheffel, Sophia und Steve Ebert
Seite 56	Ronny Häselbarth, Sophia und Steve Ebert, Verein
Seite 57	Günther Scheffel
Seite 58	Monika Klein
Seite 59	Günther Scheffel, Hans-Jörg Ebert

Hrsg.: Wochenendsiedlung Neudörfel e.V., Der Vorstand, 2025

1. Auflage, 200 Exemplare.

Verfasser: Hans-Jörg Ebert, Schriftführer

Druck: Werbedienst t90, Jahnsdorf/Erzgeb.

Lektorat: Doris Häselbarth, Katja Ebert, Bärbel Große

